

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
3 (1889)**

62 (26.5.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192038)

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 Mk. 50 Pf.
für 2 Monate . . 1 „ 50 „
für 1 Monat . . 50 „
regl. Postbestellgeld.

**Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.**

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Zum Bergarbeiterstreik.

Aus Dortmund wird berichtet: Auf den meisten Zechen in hiesiger Gegend will man auf eine 8 1/2 stündige Schicht mit Ein- und Ausfahrt nicht eingehen. Die Verwaltung der Zeche „Schleswig“ hatte sogar gesagt: „Jetzt sollt ihr 10 Stunden arbeiten.“ Auf „Kaiserstuhl“ hatte man des Mittags die Förderung so lange still gelegt, da keine Kohlen mehr vorhanden, bis die 9 Stunden verfloßen waren. Auf „Windahlsbank“ hat man Deputierte gemäßregelt und dabei gesagt: „Für Sie haben wir keine Arbeit.“ In Bochum, Gelsenkirchen und Essen soll es ebenso sein wie in der Umgegend von Dortmund. Infolgedessen hat das Streikkomitee den bereits mitgetheilten Aufruf veröffentlicht und zur Niederlegung der Arbeit aufgefordert, wo die vereinbarten Forderungen nicht bewilligt werden. An einer Fortdauer des Streiks trägt also allein der Wortbruch der Grubenverwaltungen die Schuld. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt, daß den erneuten Ausbruch des Streiks aus sozialdemokratischen Hegeereien zurückzuführen und fordert ein „energisches Einschreiten“ der Regierung. Die „Areny-Ztg.“ verlangt ja, daß die Kohlenförderung unter „öffentliches Recht“ gestellt werde, um solche Kalamitäten, wie die gegenwärtige, zu verhüten. Das stimmt ungefähr mit einer vielbemerkten Aeußerung Bismarcks in seiner letzten Reichstagsrede überein. Der Reichsanwalt bemerkt: Die Kohlen seien in vielen Provinzen so notwendig geworden wie das Brod in allen: es müßten von Staatswegen Vorschriften erlassen werden, daß die Zufuhr derselben nicht plötzlich in drei Tagen aufhöre. Vielleicht werden die nächsten Tage über die Bedeutung dieser Worte Aufschluß bringen. — Die „Freil. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß es nicht das erste Mal wäre, daß im Oberbergamtsbezirk Dortmund seitens einer Grubenverwaltung ein schmachvoller Wortbruch verübt wird. Im Jahre 1884 konstatirte Abg. v. Schorlemer-Alst im Abgeordnetenhaus unter Anderem, daß durch die Gerichtsverhandlungen aus Anlaß eines Streiks im Oktober 1883 festgestellt worden ist, daß gegen die ausdrückliche Zusage der Gruben-Verwaltungen und das Versprechen des Landraths Frhr. v. Heyden-Runsch den Führern im Streik durch Fiktural einer Zechenverwaltung es unmöglich gemacht wurde, im Oberbergamtsbezirk Arbeit zu finden. Der Abg. Katorp suchte dies damals damit zu entschuldigen, daß während einer Krankheit des betreffenden Grubendirektors ein solches Fiktural erlassen sei.

Man sieht, wie wenig Werth die Arbeiter auf „Versprechungen“ und „Zusagen“ der Zechenbarone legen können. Den „Kontraktbruch“ rechnet man den Arbeitern als schandhaftes Verbrechen an, den „Wortbruch“ der Grubenverwaltungen sucht man dadurch zu vertuschen, daß man die „sozialistischen Hegeer“ aus der Verlenkung auftauchen läßt.

Aus Dortmund wird dem „Verl. Volksbl.“ unterm 23. Mai telegraphirt: „Die gestern und heute hier stattgefundene Verhandlung zwischen Hammacher und Delegirten der Bergleute aus Dortmund, Gattrop, Gelsenkirchen, Bochum, Essen führte zu keiner Einigung und wurde vorläufig abgebrochen. Hammacher trat entschieden für die Essener Beschlüsse ein, worin mit Ein- und Ausfahrt 9 Stunden festgesetzt sind, während die Bergleute entschieden am Berliner Protokoll festhielten, worin mit Ein- und Ausfahrt die Schicht nur 8 1/2 Stunden dauern soll. Ende des Streiks noch unabsehbar.“ Der Korrespondent bemerkt noch: „Ich hatte heute Morgen gegen 11 Uhr bereits ein Telegramm ähnlichen Inhalts an Sie ausgegeben, welches zu meinem größten Erstaunen vom Telegraphenbureau abgelehnt wurde. Als ich einige unwesentliche Aenderungen vorgenommen, ging es um 6 Uhr ab. Bei Wolff's Telegrammen ist man nicht so ängstlich. Wenn man da mehr Zensur sähe, würde die Welt nicht so belegen und auch die letzte Bergarbeiterbewegung nicht schlimmer dargestellt worden sein, als sie wirklich war.“ — Laut der „Rhein. Westf. Ztg.“ beschloß der Vorstand des bergbaulichen Vereins in seiner am 24. Mai abgehaltenen Abendversammlung, daß er nach wie vor unentwegt auf dem Boden der Essener Erklärung vom 18. Mai stehe, alle darin gegebenen Zusagen treulich erfüllen, indessen in keinem Punkte zu weitergehenden Zugeständnissen sich bestimmen lassen werde. Es würde somit der Kampf mit wenigen Ausnahmen auf der ganzen Linie wieder anfangen.

Neuesten Nachrichten zufolge soll Herr Hammacher seine Vermittlungsversuche wieder aufgenommen haben. Wir schicken hieran folgende neue Nachrichten: Aus dem Saargebiet. Aus Saarbrücken wird dem „Verl. Zgl.“ telegraphirt: „Heute ist eine neue Erklärung der Bergwerkdirektion erschienen, in welcher eine Arbeitszeit von zehn Stunden einschließlich der Aus- und Ein-

fahrten bewilligt wird; ferner ist der Inhalt nichtig. Die gestrige Versammlung auf der Zeche „Altenwald“ (4000 Arbeiter) beschloß, an den erhobenen Forderungen festzuhalten. Heute findet wahrscheinlich die Arbeitseinstellung sämtlicher Bergleute im Saarrevier statt. Sämtliche Kohlenzeche werden seit heute Morgen angehalten. — Auf dem Dillinger Hüttenwerke haben 200 Hüttenarbeiter die Arbeit eingestellt. — In Bilsdorf findet Nachmittags 4 Uhr eine große Bergarbeiterversammlung statt.“

Saarbrücken, 23. Mai. Auf den Zechen Rieden, Heintz, Friedrichthal, Eulzbach mit 1000 Mann wird seit heute früh 6 Uhr gestreikt, weil die Direktion die Forderungen der Bergarbeiter abgelehnt hat.

Kreuznach, 24. Mai. Im Saargebiet streiken 13 000 Mann. Nach Altenwald, Heintz und Daterscheid ist eine Kompanie vom 70. Regiment und nach Dabweiler eine Schwadron Dragoner abgegangen.

Aus Hannover. Die Bergleute von Varjingshausen im Deister waren von Sozialdemokraten (sic!) angeführt, mit einem Streik zu drohen. Sie forderten auch höhere Löhne, indessen gelang es Herrn Berggrath v. Detteln, ihnen in einer Versammlung die Verhältnisse vernünftig auseinanderzusetzen, und nachdem er ihnen eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt hatte, ging die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und den Berggrath auseinander.

Aus dem sächsischen Revier. Widaun, 24. Mai. Eine Versammlung von 1500 Grubenarbeitern beschloß, die geforderte Lohnaufbesserung auf 20 pCt. herabzusetzen und das Gedinge von 1 Mk. resp. 80 Pfg. aufrecht zu halten. Die Vertreter der Werke haben nur 10 pCt. Lohnzuschlag zugesprochen, das Gedinge abgelehnt. Eine zehnstündige Schicht und 50 pCt. Lohnzuschlag bei Ueberfrachten, sowie Prüfung und Verabsichtigung der sonstigen Wünsche der Arbeiter hatten die Besitzer schon zugesprochen. Die Versammlung beauftragte das Komitee, auf Grund der gestrigen Beschlüsse mit den Vertretern der Werke in Verbindung zu treten, und beschloß, die Arbeit bis zum Austrag der Verhandlungen nicht aufzunehmen.

Aus Schießen. Im Waldburger Revier und in Oberkieschen dauert die Streikbewegung fort.

Aus Teutleben wird berichtet: Die Kohlenarbeiter der Erlanger Gruben in Schaplar streiken.

Wien, Donnerstag, 23. Mai. Gestern stellten die Bergleute von mehreren Kohlengruben des Rabenreviers die Arbeit ein.

Aus Belgien. Der heutige Ausbruch einer theilweisen Streikbewegung der Bergleute des Lütticher Bezirks läßt eine Ausdehnung der Bewegung nach Art der westfälischen befürchten.

Lüttich, 23. Mai. Der Streik in den Gruben von Marihage nimmt immer weitere Dimensionen an, auch die Arbeiter der Kohlengruben von Xhoris und Aemalle haben die Arbeit niedergelegt. Die Ruhe ist nicht gestört und sind umfassende Maßregeln zur Sicherung derselben getroffen.

Politische Rundschau.

Vant, den 25. Mai.

Berlin. Sozialdemokratische Reichstagskandidaturen. Bremen: J. Bruhns-Bremen. — Lichtensfel-Kronach: J. Scherm-Würzburg. — Hof: Karl Grillenberger.

Mit einer Ab- und Krachmajorität von 20 Stimmen ist die Alters- und Invaliditätsversicherungsvorlage im Reichstage zur Annahme gelangt. Die Krönung des Gebäudes der Sozialreform ist also vollzogen, warten wir nun den „positiven Erfolg“, die Vernichtung der Sozialdemokratie ab. Nach der Abstimmung über das Altersversorgungsgesetz verlas der Staatssekretär von Völkicher eine kaiserliche Vorlesung, durch welche die gegenwärtige Reichstagsession als geschlossen erklärt wird.

Ein Spezialbeitrag zum Kohlenarbeiterstreik. Aus Essen schreibt man der „Freil. Ztg.“: „Ein Landrath im Essener Revier fand bei einer gewissen Zeche die Angaben der Bergleute und der Verwaltung bezüglich des Lohnes so sehr verschieden, daß er unter der Hand nähere Erhebungen anstellte. Deren Ergebnis war die Thatfache, daß in den Lohnbüchern der Zeche 50 bis 100 pCt. (!) mehr Lohn verzeichnet stand als die betreffenden Arbeiter laut ihren Lohnbüchern erhalten hatten. In Folge dessen ist bereits eine Verhaftung erfolgt.“

Die gegenwärtigen Zeitungen befassen sich noch fortwährend mit der angeblichen Abweisung sozialdemokratischer Abgeordneter durch die Deputation der Bergleute und fördern dabei das ungereimte Zeug zu Tage. Um dieser Mythenbildung ein

für alle Mal ein Ende zu machen, sei der Vorgang, wie er sich wirklich zugetragen, mitgetheilt. Gleich anderen Abgeordneten hörten auch die sozialdemokratischen, daß die Deputation nach ihrem Empfang beim Kaiser in den Reichstag gekommen sei und sich in einem der Sprechzimmer in Unterhaltung mit den Abg. Schmidt-Elsfeld, Baumbach-Berlin und Dr. Hammacher befände. Darauf entsand der Bunsch, die Herren zu sehen und zu sprechen um sich so wohl über den Empfang beim Kaiser wie über den Stand der Arbeitseinstellung Auskunft geben zu lassen. Bemerkte sie hierbei, daß Tags zuvor ein Brief aus Dortmund an einen sozialdemokratischen Abgeordneten eingegangen war, worin gebeten wurde, sich der Deputirten, weil sie in Berlin fremd seien, anzunehmen und war die Zeit ihrer Ankunft angegeben. Man war aber übereingekommen, dies in Rücksicht auf die bevorstehende Audienz beim Kaiser nicht zu thun, weil dies den Zweck der Deputation hätte schädigen können. Sollte dennoch irgend ein Angehöriger der Partei bei der Ankunft der Deputation auf dem Bahnhofe anwesend gewesen sein, dann geschah dies ohne Wissen und Willen der sozialdemokratischen Abgeordneten. Anders lag die Sache, als die Deputation Nachmittags in den Reichstag kam. Jetzt hielt der Abg. Singer im Einverständnis mit seinen Genossen es für seine Pflicht, anzufordern, ob die Herren zu einer Besprechung bereit seien. Nun waren aber die Deputirten durch den Empfang beim Kaiser und die kaiserliche Rede so eingeschüchtern, daß sie nicht wagten, auf das Ansuchen einzugehen, sondern sich entschuldigten und antworteten: sie würden sehr gern einer Besprechung zustimmen, aber nach der Art des Empfangs beim Kaiser dürften diese ihnen sehr schaden. Im gleichen Sinne sprachen sich eifrig die anwesenden liberalen Abgeordneten aus, wodurch die Deputirten in ihrer Auffassung nur bekräftigt wurden. Darauf verzichtete der Abg. Singer auf seinen Wunsch. Dies der Vorgang der Sache. Ungeachtet sei, daß nach Ankunft der Deputation in der Heimath abermals ein Brief von Dortmund an einen der sozialistischen Abgeordneten eintraf, in welchem nochmals dem Bedauern Ausdruck gegeben wurde, daß die Besprechung unter den obwaltenden Umständen nicht habe stattfinden können und hinzugefügt wurde, daß die Deputation auf Schritt und Tritt von einer Anzahl Geheimpolizisten überwacht worden sei. Hiernach ist die Haltung der Deputation sehr begreiflich.

— Eine Epistel für unsere teutschen Chauvinisten. Der kameradschaftliche Verein der Sanitäts-offiziere der Reserve und Landwehr von Berlin hatte in einem in seiner Versammlung gefaßten Beschlusse die Erwartung ausgesprochen, „daß seine Mitglieder von medizinischen Kongressen sich fernhalten werden, welche im Zusammenhang mit der Feier der französischen Revolution in Paris veranstaltet werden.“ Dieser „patriotische“ Beschuß ist selbst der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ zu bunt. Sie tanzelt in ihrer letzten Nummer die urtheilenden Sanitätsmänner folgendermaßen ab: „... Wir mischen uns nicht in die Frage, ob von Politik wegen gewissen Kategorien von Beamten oder sonst in ihrer Stellung abhängigen Personen abgerathen wird, Paris und die Weltausstellung zu besuchen. Wir müssen aber doch erklären, daß ein Beschuß, wie er von Seiten der kameradschaftlichen Vereinigung gefaßt ist, einmal nicht der Bestimmung der großen Mehrheit der unabhängigen deutschen Ärzte entspricht, daß demselben ferner keine für weitere Kreise irgendwie bindende Bedeutung zukommt und daß derselbe endlich angesichts des für das Jahr 1890 geplanten internationalen Kongresses zum mindesten recht unzeitig ist. Wir haben uns jederzeit dagegen verwahrt, die Politik in die Wissenschaft hineinzutragen und die Sympathien und Antipathien der Nationen mit dem Kampfe um die idealen Güter der Menschheit, und das ist auch der Wettkampf auf wissenschaftlichem Gebiete, zu erwidern. Wir meinen, es soll Sache jedes Einzelnen sein, darüber zu entscheiden, was er in dem fraglichen Fall thun oder lassen will, glauben aber, daß es falsch ist, hierüber einen Majoritätsbeschuß herbeiführen zu wollen, der im Grunde durch augenblickliche Strömungen, die weitab von dem Gebiete der Wissenschaft liegen, motivirt ist. Keiner der Herren, welche etwa von den Mitgliedern des kameradschaftlichen Vereins nach Paris gehen würde, geht dahin als Vertreter der deutschen Armee, der er nicht als aktives Mitglied angehört, sondern er besucht dieselbe als Privatmann, wie Tausende von Deutschen, welche ebenfalls Referentmänner sind, in diesem Sommer Paris besuchen werden und, wenn zufälliger Weise ein sie interessirender Kongreß dort stattfindet, daran theilnehmen werden. Was soll aus der Wissen-

schaft, was soll aus dem gemeinsamen Austausch der Gedanken, aus der Befruchtung und Anregung des wissenschaftlichen Strebens der Völker werden, wenn solcher Geist des bezogenen Chinesentums um sich greift? Wir können nicht umhin, den Beschluß des kameradschaftlichen Vereins als einen solchen zu bezeichnen, der eine Frage von allgemein wissenschaftlicher Bedeutung und Tragweite in einer verkehrten Weise dem militärischen Verhältnis seiner Mitglieder, welches hierbei gar nicht in Betracht kommt, unterstellt. —

Durch die Presse macht die Nachricht die Runde, daß Rechtsanwalt Belles I., welcher in den Elberfelder Prozeß verwickelt ist, sich ins Ausland begeben habe und von Zürich aus dem Düsseldorf Landgericht die Anzeige machte, daß er die Rechtsanwaltsschaft niedergelegt habe. Diese Nachricht ist leider richtig. Herr Belles hat die gleiche Mitteilung an einen befreundeten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gelangen lassen, der sie seinen Kollegen in der Fraktion mitteilte, welche einklinig die Handlungsweise des Herrn Belles verurteilten. Vor kurzer Zeit noch trat Belles in einer Wählerversammlung in Greifeld als Redner auf und nahm auch die Kandidatur für den dortigen Wahlkreis an, das Verfahren Belles' ist deshalb ein gar nicht scharf genug zu verurteilendes.

Ausgewiesen. Der aus Hamburg und dem Gebiet des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesene Tischler Sionke ist nun auch aus dem Gebiet des kleinen Belagerungszustandes Offenbach und Umgebung ausgewiesen worden. Sionke hatte sowohl in Frankfurt a. M. wie in Offenbach selbst ungehindert gewerkschaftliche Vorträge in Tischlervereinsversammlungen gehalten. In Neu-Friedburg, zum Kreise Offenbach gehörig, wo er gleichfalls sprechen wollte, erteilte ihm das Schicksal der Ausweisung.

In Breslau fanden vorige Woche Haus-suchungen in der Druckerei der „Schlesischen Nachrichten“, sowie bei dem Herausgeber und in der Redaktion derselben statt. Gefunden hat man nichts, was man suchte ist unklar.

Aus Schwerin i. M. wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Eine konservative Wählerversammlung verfiel dem überraschenden Schicksal der politischen Auflösung auf Grund des Sozialistengesetzes. Die Versammlung war etwa zu 1/10 von Konservativen und zu 9/10 von Sozialdemokraten besucht. Aber letztere beobachteten ein durchaus ruhiges und sachliches Benehmen. Während ein Sozialdemokrat die ländlichen Verhältnisse an der Hand einer Gerichtsverhandlung schilderte, um die Behauptung des konservativen Kandidaten zu beleuchten, daß man auf dem Lande von einer Notlage der Arbeiter nicht wohl reden könne, ertönten vielfach von konservativer Seite, und zwar aus dem Munde hoher Regierungsbeamten, störende Zwischenrufe. Der Vorsitzende, welcher übrigens den sozialdemokratischen Redner durchaus nicht unterdrückte und allerdings seine konservativen Gesinnungsgegnern auch nicht zur Ruhe verwies, wurde sichtlich überrascht, als plötzlich aus dem Hintergrunde der die Aufsicht führende Polizeibeamte die Auflösung aussprach. Man ist gespannt, ob der konservative Wahlverein sich über den Polizeisten beschwerten wird.“

Leipzig. In einer Versammlung hiesiger Buchdruckergehilfen wurde der Beschluß gefaßt, im nächsten Jahre im Interesse einer Verminderung der großen Zahl der Arbeitslosen dahin zu streben, daß im Buchdruckergewerbe allwärts im deutschen Reich eine achtstündige Arbeitszeit eingeführt werde. Außerdem erklärte sich die Versammlung für Abschaffung des Akkordlohnens gegenüber dem Stundenlohn, sowie für thunlichste Beteiligung aller Ueberlebenden. In Leipzig beträgt gegenwärtig die durchschnittliche Arbeitszeit im Buchdruckergewerbe 9 1/2 Stunden.

Belgien.

Brüssel, 24. Mai. Nachdem die Advokaten Jansen und Picard die Gültigkeit des Sozialistenprozesses nachgewiesen, verzichteten die übrigen 17 Advokaten aufs Wort.

Wie verlautet, werden in allen Städten Belgiens Entrüstungs-Meetings stattfinden, welche in Folge des Wiener Sozialistenprozesses den Rücktritt des Ministeriums fordern werden.

Der Ausbruch im Lütticher Kohlenbeken gewinnt an Ausdehnung.

Schweiz.

Schneider Luz in Basel hat kürzlich vor der zuständigen Behörde erklärt, daß er nach Ablauf der ihm bis Ende Mai bewilligten Frist nach San Francisco über Savoy auszuwandern gedenke.

Station.

Zu den Unruhen, die in dem Kreise Gallarate der Brevey Mailand ausgebrochen sind, wird geschrieben: Die Ursache ist überall, wo in Italien dergleichen Störungen auftreten, die äußerste Not der arbeitenden Klassen, welche sofort unentgeltlich wird, wenn zu den elenden Lohnverhältnissen die geringste industrielle Krise, Vertheuerung oder Arbeitsunterbrechung hinzukommt. Am Freitag der vorigen Woche begannen in Casorezzo, einer Ortschaft von 2500 Einwohnern, zuerst die Frauen, dann junge Burschen, Weiber und alte Männer die Straßen zu durchziehen und Steine gegen die Fenster der Wohlhabenden zu werfen, wobei sie sangen: Poera i dance, dervi i granee (Geld heraus, Spielerei auf!) was die Bedeutung und die Ursache der Unruhe mit aller wünschenswerten Klarheit bezeichnet. Anschließend war es die Nachricht von diesen Vorgängen, welche in Arluno 3100 Einwohner zur Aufregung anregte. Am gleichen Tage war es in Casorezzo ein Erschienen des Untersuchungsrichters und eines Gendarmerieleutnants zu Auftritten gekommen. Sämtliche

junge Burschen zogen geschlossen vor das Gemeindehaus, warfen mit Steinen und schrien: „Tod den Herren! Tod den Ausbeutern!“ Nach dem Eintreffen einer Kompanie Soldaten von Gallarate forderte der Polizeikommissar zum Auseinandergehen auf. Es wurde thätlicher Widerstand geleistet und mehrere wurden festgenommen. In S. Oleggio in Vergnano, Ossona und Vittuone gahet es ebenfalls. Nichts anderes als die elende Lage der Arbeiter hat die Unruhe hervorgerufen. Was die Bauern von Arluno, Vittuone, Casorezzo, Ossona und S. Oleggio verlangen, ist ein Tageslohn in Höhe des dritten und vierten Theils desjenigen der westfälischen Vergleute, eine Ermäßigung der Steuern, welche als Uebelthäter der Obrigkeit noch in vielen Theilen Oberitaliens existiren und eine die Uebervertheilung des Arbeiters ausschließende Durchführung und Abrechnung. Der Krebsbissen des ganzen Systems in jenen Landestheilen ist die Verschuldung, in welche der Landarbeiter mit Nothwendigkeit und mit Absicht gegenüber dem Grundbesitzer gebracht wird. Die Masse der Landbevölkerung kann von dem eigenen ungemünzten zerstückelten Vorrath nicht leben; sie muß also für die größeren Grundbesitzer gegen Lohn und Ertragsantheil arbeiten. Bei der vollständigen Mittellosigkeit des Bauern bedarf derselbe schon in dem Augenblick, in welchen er in den Dienst tritt, eines Vorkaufes zur Anschaffung von Geräthen, Sämereien Unterholz u. s. w., den der Grundbesitzer zu Wucherzinsen gewährt. Was der Bauer braucht, muß er kontraktmäßig vom Besitzer entnehmen, der Quantität und Qualität nach seiner Willkür bestimmt und alles im Schuldbuch aufzeichnet. Hauptprodukten im Mailänder, wie in Como, Bergamo u. s. w. ist die Seidenzucht. Die Breitergeleiste, welche zur Aufzucht der Seidenwürmer nöthig sind und welche einen Werth von 2 Ffrs. haben, werden den Bauern zum Preise von 50 Cent. für die Saison verpachtet! In ähnlichem Verhältnisse müssen sie alle bezahlen, so daß ihr Schuldbuch fortwährend wächst. Die Seidenwürmer liefert der Besitzer. Für ihre Aufzucht hat der Bauer die Hälfte des Ertrages zu beanspruchen. Er erhält aber nicht etwa die Hälfte des Rohproduktes an Kokons, sondern der Besitzer nimmt das Gesamtprodukt an sich und setzt die Hälfte des — von ihm willkürlich bestimmten — Werthes in Rechnung. Derselbe reicht meist nicht aus, die inwohnen aufgelaufene Schuld zu decken, so daß die Schuldnachschicht nie aufhört. Dazu kommen die kontraktlichen Arbeitstage auf dem Herrenzuge, welche im Winter mit 40, im Sommer mit 60 Centesimi (32 bzw. 40 Pf.) entlohnt werden, und die Hungerlöhne, welche in den zahlreichen Seidenpinnerien bezugsfähig sind, so daß kein Verdingter sich darüber verwundert, daß endlich den Bedrückten der Geduldsfaden gerissen ist.

Der lombardische Bauernstreik dehnt sich bis nahe vor Mailand aus. Die ganze Infanterie Mailands ging nach dem Streikgebiet aus und militärische Verstärkung langte aus Turin, Bologna und Rom an. Die Aufständischen sind mehrere Tausend Mann stark.

Die Arbeiterinnen auf den Reisfeldern von Medicina (Prov. Bologna) stellten die Arbeit ein und plünderten fünf Bäderläden. Fünf von den Arbeiterinnen wurden verhaftet.

In der Tarbo'schen Fabrik in Savona haben 1700 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil 250 wegen Arbeitsmangel entlassen wurden. Bis jetzt herrscht vollkommene Ordnung. Die Streikenden haben die Vermittlung des Unterpräfecten nachgesucht.

Kongreß der Bauarbeiter Deutschlands

am 14. und 15. Mai in Magdeburg.

Anwesend sind 25 Delegierte, welche insgesamt 28 Orte vertreten. Mit der Leitung sind betraut, Tsch. Hamburg 1. Vorsitzender, Kennthaler-Berlin 2. Vorsitzender, Berger-Frankfurt a. O. als Beisitzer, Lange-Hamburg 1. Schriftführer, Schulz-Magdeburg 2. Schriftführer. Nachdem die Geschäftsordnung erledigt war, begrüßte im Namen der Magdeburger Kollegen Schulz-Magdeburg die Delegierten. Tsch. Hamburg bepricht die Veranlassung zu diesem Kongreß, ebenfalls Roppel-Hamburg. Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung: „Organisation und Agitation“ werden zusammen behandelt. Es erhält das Wort Hamann-Hamburg als Referent. Derselbe setzt verschiedene Organisationsformen auseinander, betrachtet als Hauptaufgabe der Organisation, daß sie Agitation treibe, dahingehend, daß der Arbeiter genügend über die heutigen Wirtschaftsverhältnisse aufgeklärt wird. Weil Zentralisationen dieser Aufgabe nicht genügend nachkommen können, auch die verschiedenen Gesetzesauslegungen eine Zentralisation unmöglich machen, kommt Redner zu dem Schluß, von einer Zentralisation abzusehen, lokale Fachorganisationen beizubehalten, zur Agitation eine Zentralgehilfsleitung zu schaffen. Alle Redner bis auf einen, welcher aber auch seine Ansicht im Laufe der Debatte geändert hat, treten für dieselbe Ansicht des Referenten ein. Von vielen Seiten wird hervorgehoben, daß Agitation sowie Organisation nicht nur auf Bauarbeitelente beschränkt bleiben dürfe, sondern womöglich auf alle nichtgewerblichen Arbeiter ausgedehnt werden müsse. So Tsch. Hamburg, Großstädter Kollegen sich abhoben gegen diejenigen Arbeiter bezeichnen, welche fern von ihrer Heimat, fern von Weib und Kind in einer Großstadt ihren Lebensbedarf verdienen müssen. Kennthaler-Berlin empfiehlt gemeinschaftlich mit Maurern und Zimmerern vorzugehen, oder doch mindestens dieses anzustreben, weil im Kampf um bessere Lebensbedingungen sich alle Arbeiter als untrennbare Brüder betrachten müssen. Pein-Hamburg will auch das Zusammengehen aller am Bau beschäftigten Arbeiter, weist aber an der Ausführung dieser Idee auf Grund schlimmer Erfahrungen von Seiten der Hamburger Maurer. Auch die Beschäftigung der Frauen im Baue wird er-

wähnt. Die Ansicht, daß die Beschäftigung der Frauen bei derartigen Arbeiten unsittlich ist, ist die herrschende, deshalb müßte die Frauarbeit in dieser Branche abgeschafft werden. Aus den Reden geht hervor, daß eine Zentralgehilfsleitung eingelegt werden soll, deren Sitz Hamburg wäre. Feste Beschlüsse werden noch nicht gefaßt, sondern sollen nach Behandlung der ganzen Tagesordnung gefaßt werden.

Zum anderen Punkt der Tagesordnung: „Arbeitsverhältnisse der Bauarbeiter an den verschiedenen Orten Deutschlands“, sprachen fast alle Delegierten und schloßten die traurige Frage, in der sich die Arbeitelente befinden, wie an mehreren Orten die größte Noth sie zur Organisation trieb. Hervorgehoben wurde auch noch, wie durch die Organisationen schon Erfolge errungen sind. Von vielen Seiten wird bemerkt, daß die Maurer sich mit den Arbeitelenten solidarisch erkennen. So in Berlin, Rostock, Frankfurt a. O. und Cuedlinburg. Von anderer Seite wird bitter über das Verhalten der Maurer gesagt. Elber-Altona-Darburg beklagt die traurige Erscheinung, daß Maurerpolizei die Hand dazu bietet, daß Maurerarbeitelente gemahregelt werden, weil sie für Organisation eintreten und betont, daß es nicht nur indifferente Maurer sind, sondern solche, die für die Verbesserung der Lage der Maurer eintreten. Als „Musterlöhne“, welche gezahlt werden, sind Mt. 1,40—1,80 zu verzeichnen. (Cuedlinburg.) Von Gajmann-Berlin wird die Entschaffung der Organisation der Berliner Bauarbeiter geschilbert, zu welcher Höhe dieselbe im Jahre 1885 gelangt war, wie dieselbe durch den Streikverlaß unterdrückt wurde, wie aber auch zu konstatiren wäre, daß die Arbeitelente Berlins nicht im Kampfe um „Recht der Arbeit“ erschlagen wären, sondern daß sich nur die Form geändert hätte, der Kampf gegen die Bedrücker werde schärfer denn je fortgesetzt.

Die Organisationsfrage wurde dahin entschieden, daß man im gegenwärtigen Moment die Gründung örtlicher Vereine befürwortete. Für die Wahrung der Interessen der Allgemeinheit bzw. der Entfaltung einer regen planmäßigen Agitation wurde eine fünfgliederige Agitationskommission mit dem Sitz in Hamburg gebildet, der auch die Pflicht der Einberufung des jährlich abzuhaltenden Kongresses obliegt.

Die Debatte über Streikangelegenheit ergab, daß sich fast alle Redner als prinzipielle Gegner der Streiks erklärten und es der Agitationskommission zur Pflicht machten, ihre vornehmliche Aufgabe in der Verhinderung von Streiks auf Grund gegenseitiger Verständigung und friedlicher Beilegung entstandener Differenzen zu suchen.

Allseitig erkannte man die Macht der Presse in dem Bestreben eigenen Organs an. Hauptächlich energisch wurde dieser Standpunkt von den Hamburger Delegierten, insbesondere dem Vorsitzenden des Kongresses, Herrn Tsch. vertreten. Der Kongreß neigte jedoch in seiner Mehrheit der Ansicht zu, daß die eben begründete Organisation der Bauarbeitelente noch nicht genügende Garantie biete, die dauernde Existenz eines eigenen Organs zu sichern. Das Eingehen einer derartigen Gründung infolge mangelnder Mittel bedeute eine schwere Schädigung der Organisation. Demzufolge wurde einstimmig beschlossen, es der Agitationskommission zu überlassen, nach Prüfung aller einschlägigen Momente, den Zeitpunkt zu bestimmen, mit der Gründung eines eigenen Organs vorzugehen.

Ein Kapitel aus Zola's „Germinal“.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann schaute vergebens nach der erscherten Verklärung aus, seine sechsjährige Waise konnte sich nicht lange mehr halten. Endlich fiel dem Hauptmann ein, die Aufrechter zu erschrecken, und er befaß ihnen Leuten, vor ihren Augen die Gewehre zu laden. Die Bande begleitete die Ausführung dieses Kommandos mit Schreien und Spott.

— Schaut einmal die Faulpelze an, sie gehen zum Scheitenschießen! — schrien die Weiber.

Die Weiber, deren Brust durch das Körperchen ihrer Kleinen gebedt war, wagte sich somit vor, daß der Sergeant sie fragte, was sie mit dem armen Barm machen wollte?

— Was geht's dich an? antwortete sie; kannst ja dran schießen, wenn du willst.

Die Männer zuckten verächtlich die Schultern; sie glaubten nicht, daß man auf sie schießen würde.

— Die haben ja gar kein Pulver auf der Pflanze, sagte Ravaque.

— Sind wir denn Rosaken? schrie Maheu; Ihr werdet doch nicht auf eure Landelente schießen!

Andere meinten, daß, wer den Krimitz mitgemacht, sich vor dem Blei nicht fürchte. Alle warfen sich auf die Knieen, und wenn sich diese jetzt entladen hätten, hätten sie die Menge vollständig abgemäht.

Die Mouquette erstarrte fast vor Wuth, daß man den Frauen höher in's Fleisch schießen wollte. Nachdem sie all ihren Vorrath an Schimpfsworten erschöpft, versuchte sie, den Soldaten und dem Hauptmann durch unanständige Bewegungen ihre Verachtung auszudrücken. Das Lachen und Schreien der Menge wurde plötzlich dadurch abgebrochen, daß der Hauptmann sich entschloß, zur Beruhigung seiner Leute Befehle zu machen. Sofort verschwand die Mouquette zwischen den Beinen der Aufrechter. Ravaque und zwei andere wurden aufgegriffen und im Zimmer der Steiger bewacht. Von eben dieser Regel und Danfart dem Hauptmann zu, sich und seine Leute in das Haus zu retten. Er lehnte das ab, er sah wohl, daß diese unsicheren Gebäude schnell im Sturm genommen werden könnten und daß man ihn dann schmachvoll entlassen würde. Schon murkte seine kleine Truppe vor Ungeduld; man konnte doch vor diesen Glenden nicht fortlaufen. Die sechsjährige Waise stellten sich mit geladenem Gewehr abermals der Bande entgegen.

Die für einen Augenblick verirrte Menge fing aber bald wieder zu toben an. Man wollte die Gefangenen zu-

rück haben, und plötzlich, ohne daß die Leute sich berathen hatten, fügten sie auf einen in der Nähe befindlichen Haufen von Ziegeln zu. Frauen und Kinder schlepten Ziegeln herbei, und die Schicht mit Steinnäpfen begann. Die Drule zerbrach die Ziegel an ihren dünnen Rändern; die Leere, so schwach, um weit auszuholen zu können, stellte sich dicht vor die Soldaten; der Mouquette lohnte es nicht, die Ziegel zu zerbrechen, sie warf sie deshalb ganz; sogar die Kinder beteiligten sich; Robert unterwies Lydia, wie man die Steine über den Ellenbogen werfen müsse. Die riesigen Hagelförner fielen mit lautem Gepörsel hernieder. Inmitten dieser Färsen lag Katharina mit erhobener Faust und aller Kraft ihrer kleinen Arme die Ziegelfeine schleudern. Sie wußte nicht, warum, aber sie ersuchte sich vor Lust, alles hinzumorden. Sollte denn dieses verfluchte Unglücksleben gar kein Ende nehmen! Sie hatte genug davon: von ihrem Schatz gepörselt und hinausgeworfen zu werden, sich wie ein verlaufsener Hund im Schmutz der Landstraße umherzutreiben und von ihrem Vater nicht einmal einen Köffel Suppe verlangen zu können, denn er hungerte auch. Seitdem sie denken konnte, war nichts besser, alles war schlechter geworden — und deshalb zerbrach sie Steine und warf sie vor sich, in dem alleinigen Bewußtsein, zu zerören, und die Augen waren so vom Blut verdunkelt, daß sie nicht einmal sah, wenn sie die Knochen einschlug. Einmal vor den Soldaten stehen geblieben und hätte jetzt beinahe einen Stein an den Schädel bekommen. Sein Ohr blutete; er wendete sich um und sah, daß der Stein aus den schießenden Händen Katharinas gekommen war. Auf die Gefahr hin, getödtet zu werden, blieb er stehen und sah Katharina an. Gleich bei Beginn des Steinregens hatte sich wieder zwischen die Soldaten und die Arbeiter gestellt. Er bat die einen, beschwor die anderen, kehrte sich nicht an die Gefahr und war so verzweifelt, daß große Thränen ihm über die Waden liefen. In dem großen Lärm war sein Stimme nicht zu hören, man sah nur die zitternden Spitzen seines starken grauen Schnurrbartes. Der Steinregen wurde immer härter, schon begannen die Männer, dem Beispiel der Frauen zu folgen. Da bemerkte die Mauerbe, daß Mauer mit finstern Blick und mit leeren Händen im Hintergrunde stand.

(Schluß folgt.)

Gewerkschaftliches.

Aus Merano erhalten wir folgende Zuschrift: Arbeiter, Freunde, Kollegen! Wir fühlen und vernehmen, auch die Beteiligung zu machen, daß der von der Firma C. J. Schmieder u. Co. am 4. d. M. aufgetragene Streik mit heutigen Tage durch Verhinderung unserer Forderung, indem die Fabrik die betheiligten Arbeiter fallen gelassen hat, beendet ist. Wir lassen allen denjenigen, welche uns in unserem schweren, aber friedlichen Kampfe gegen das Kapital unterstützt haben, hiermit unsern herzlichsten Dank. Wir werden jederzeit bereit sein, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Mit festem Glauben! Das Streikkomitee. J. K. Miel.

Bergedorf. Der hier am 1. April ausgebrochene Zischlerstreik dauert unverändert fort. Dadurch, daß die Arbeiter viele Arbeiten außer Acht lassen und auch, weil es ihnen gelungen ist, mehrere Gefellen in Hamburg zu kapern, zieht sich der Streik sehr in die Länge. Die streikenden Gefellen werden sich aber durch diese schlimmen Umstände nicht entmutigen lassen, sondern ihre gerechten Forderungen aufrecht halten. Die streikenden Gefellen Bergedorfs bitten alle auswärtigen Kollegen und Arbeiter, den Zusammenschluß der Gefellen von Bergedorf streng fernzuhalten.

Leipzig. Die hiesigen Kupfer-Schmiedegesellen wollen am 24. Mai die Arbeit niederlegen, wenn die Meister nicht höchstens 21 Mt. Mindestlohn, 25 pEt. Zuschlag für Lebenskosten und 60 pEt. desgl. für Nacht- und Sonntagsarbeit, bei Abschaffung der Akkordarbeit, bewilligen.

Tredden. Die Tischler der Pianoforte-Fabrik von C. Kofenfranz, 70 Mann, haben wegen angelegentlichem Verlangen der schon misstrauenden Arbeiter in Tredden's Werkerei die Arbeit eingestellt haben. Briefe etc. sind an Herrn Zeitl, H. Weibergasse 9, zu richten.

Berlin. Die hiesigen Zimmerleute haben den Generalstreik proklamiert. Zusatz ist fernzuhalten.

Böhm. Ein Bierbrauerstreik ist am 22. Mai hier ausgebrochen.

Frankfurt a. M. Eine große Versammlung der Brauergehilfen hat folgende Forderungen aufgestellt: zehntägige Arbeitszeit, Minimallohn Mt. 24 wöchentlich, Lebenskosten 40 bzw. 50 Pfg. Im Falle der Ablehnung soll eine allgemeine Arbeitseinstellung stattfinden.

Breslau. Die „Freie Psa“ meldet, daß in Reichendach sämtliche Arbeiter in Freischer's Werkerei die Arbeit eingestellt haben.

Berlin. Die hiesigen Tischler sind im Streik; Zusatz ist fernzuhalten.

Prag. Die Arbeiter der hiesigen Tramway-Gesellschaft haben den Streik eingestellt. Der Tramwayverkehr ruht in Folge dessen.

Sträßen. Alle Arbeiter der Steinbrüche in Cuenos legten die Arbeit nieder.

Aus Stadt und Land.

Vant, 26. Mai. Wir machen nochmals auf den morgen, Sonntag früh stattfindenden Sommerausflug aufmerksam, welcher vom Gesangsverein „Frohstimm“ arrangiert wird. Die Abfahrt erfolgt um 9.16 früh, die Rückfahrt von Ostern um 7.49 Abends. Der Fahrpreis beträgt insgesamt 90 Pfg. pro Person.

Vant, 25. Mai. Mit der Durchlegung der Adolfsstraße bis zur Kirchstraße ist nunmehr begonnen worden und dürfte damit der Ausbau der Gemeinde nach dieser Seite wesentlich gefördert werden.

Vant, 24. Mai. Endlich ist es heraus, wer den Bergarbeiterstreik im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier angezettelt hat. Nachdem man lange nach einem Kardinell gesucht, Sozialdemokraten, Anarchisten, die polnischen Arbeiter, den „demokratischen Ultramontanismus“ und den „christlichen Sozialismus“ als Unruhefächer stigmatisiert hatte, greift man wieder auf die ersten zurück. Das in unserer Druckerei auf Bestellung angefertigte Flugblatt: „Ein Mahnwort an die arbeitenden Klassen“, welches in Holslein und Nellenburg massenhaft verbreitet und vom mecklenburgischen Ministerium verboten wurde, soll auch den Bergarbeiterstreik entlammt haben, wie irgend ein Schlämmer entredet hat. Schon vor einiger Zeit fanden wir in auswärtigen Blättern — wenn wir nicht irren auch in der „Köln. Ztg.“ — geheimnißvolle Notizen, daß dieses Flugblatt das Unheil angerichtet habe, setzten diese Mittheilungen aber auf das Konto der herrschenden Hundstagschige. Nun aber wird selbst polizeilich nachgeforscht, ob eine Sendung des Flugblattes in das Kohlenrevier erfolgt ist. Angeht es sollen in Bochum größere Massen besagten Flugblattes nebst einer Anzahl „Sozialdemokrat“ eingetroffen und verbreitet sein. Scharig! — Nachstens wird man noch entdecken, daß auch mehrere Risten Dynamit abgegangen sind, um alles über den Haufen zu schießen. Wenn man sich doch erst einmal bemühen wollte, die wahren Anführer des Streiks: „Hunger und Glend“ zu entdecken, dann könnte man sich die Wähe sparen, Polizei und Militär aufzubringen, um die vermeintlichen Missethäter zur Strecke zu bringen. Wenn jemals eine Streikbewegung sich ohne jede äußere Anregung einzig aus den Verhältnissen selbst heraus entwickelt hat, so ist es der Bergarbeiterstreik; es ist daher vergebliche Lebensmühe, einen Streikenden an anderer Stelle zu suchen, als in den Kreisen der Grubenverwaltungen oder in der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise.

Sedan, 25. Mai. In der Gaststube des Herrn Siems haben sich jetzt auch die alten Sommergäste, ein paar Schwalben, wieder eingestellt und erfreuen die Gäste durch ihr munteres Gespräch. Sie haben ihr altes Heim aufgegeben und bauen sich ihr neues über dem Wilde des Großherzogs von Oldenburg. Unbekümmert um Ab- und Zugang der Gäste fuden sie eine geheime Verbindung mit dem Großherzog anzustreben. Avis für Ausflugsflüchtige!

Wilhelmshaven, 25. Mai. Wenn der offizielle Telegraph recht lausdliche Lügen verbreitet, so beilegen sich unsere Kartellblätter, dieselben auch ihren Lesern zu präsentieren. Bericht der Telegraph aber mal ausnahmsweise eine unangenehme Wahrheit, so hält es eben dieselbe Presse für ihre Pflicht, diese zu unterdrücken und ihren Lesern vorzuenthalten. Gestern wurde über das Resultat der Schweriner Reichstagswahl telegraphiert: „Schwerin, 23. Mai. Reichstagswahl. Brunnengraber, vereinigte Liberale, 3842, Schwarz, Sozialist, 2987, v. Blücher, feudalkonservativ, 1820 Stimmen. Das Land giebt den Ausschlag für Blücher. Stichwahl zwischen Brunnengraber und v. Blücher ist unvermeidlich. Großer Zuwachs der Sozialisten.“ Den letzten Satz hat unser braves „Tageblatt“ beim Abdruck des Telegramms ganz und gar vergessen.

Wilhelmshaven, 23. Mai. In Italien sind bekanntlich unter den lombardischen Bauern Unruhen ausgebrochen. Das ist wieder ein Feld für den offiziellen Telegraphen, wo er das Blaue vom Himmel herunterlügen kann. So wird von Rom telegraphiert: „In Vareggio begannen die Streikenden zu plündern, worauf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Bei den verhafteten Anarchisten wurden Papiere vorgefunden, welche beweisen, daß 200 bereit sind, Aufständischen zu begeben. Die Regierung ergreift energische Maßregeln zur raschen Unterdrückung derselben.“ — Wenn man telegraphiert

hätte, daß man eine Anzahl Ibring-Nahlow's, Haupt's, Schreder's und Wohlgenuth's dabei ertappt hätte, wie sie wader an der Spigelarbeit waren und wohlgenuth und „lustig darauf los wühlten“, dann hätte man der Nachricht Glauben schenken können, so aber ist ihr der Stempel der tendenziösen Lüge zu deutlich aufgedrückt. Wir erwähnen dies nur, weil unsere Reptilien- und Winkelpresse solche Nachrichten mit wahrer Bollkist verbreitet, obgleich ihr die Spigelarbeiten in Deutschland, Belgien, England u. s. w. gezeigt haben, daß wir im Zeitalter der Kodspigerei leben und die sogenannten „Anarchisten, Wühler und Heher“ in allen Staaten bezahlte Polizeispigeli und agents provocateurs oder dergleichen Schufte und Lumpen sind, die, wie das in Belgien erwiesen ist, mit den höchsten Staatsbeamten auf sehr intimen und vertraulichen Füße stehen. Die moderne Staatskunst kann eben ohne solche Schufte nicht mehr existieren, sie sind die Säulen der modernen „Ordnung“. Daher auch der Eier unserer Ordnungspresse, diese Lumpen in Schutz zu nehmen, deren Aufgabe es ist, unter der Maske von Anarchisten u. s. w. die „Ordnung“ in der Weise aufrecht zu erhalten, daß alles außer den Haufen gelassen werden kann.

Für die streikenden Bergarbeiter gingen bei uns ein: J. 1.00 Mt.; L. 1.00 Mt.; 18 A. 0.50 Mt.; 19 B. 0.50 Mt.; J. 1.00 Mt. — Insgesamt: 6.00 Mt. Weitere Beiträge nimmt entgegen Die Expedition des „Nordb. Volksbl.“

Verein-Kalender.

„Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 27. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Gese, Koppthörn. „Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 28. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Vant. „Fachverein der Maurerarbeitseute“. Mittwoch, den 28. Mai, Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Hug „Zur Arche“ Vant. „Verband deutscher Tischler“. Mittwoch, den 29. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Vant. „Vereinigung der Maler, Lackierer u.“. Donnerstag, den 30. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremen.

Oldenburg:

„Verband deutscher Schneider“. Sonntag, den 26. Mai, Verlammlung bei Vendermann, Kurwischstraße.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 25. Mai.

Schweinefleisch per Pfd. 50—55 Pfg., Rindfleisch per Pfd. 55 Pfg., Hammelfleisch per Pfd. 45 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. — Pfg., Kartoffeln 25 Pfr. 1.00 Mt., Eier per Stiege 0.90 Mt., Butter per Pfd. 1.00 Mt., Weizkohl per Kopf — Pfg., Rothkohl per Kopf — Pfg., Bohnen per Pfd. 15 Pfg., Kefel 3 Std. 10 Pfg., Zwiebeln 5 Liter 1 Mt., Wurzen 5 Liter 30 Pfg., Stedrüben per Std. — Pfg., Mairüben 3 Pfr. — Pfg., Rettigrüben 5 Std. — Pfg., Rote Beeten pr. 5 Std. — Pfg., Erbsen per Pfund — Pfg., Bienen 5 Liter — Pfg., Pfäumen per Pfd. — Pfg., Gänse per Pfd. — Pfg., Enten per Std. 2.00 Mt., Hühner per Std. 1.50 Mt., Lauben Paar 1.00 Mt., Rüden per Std. — Mt., Krammetsvögel per Std. — Pfg., Nebbhüner per Std. — Mt., Hasen per Std. — Mt., Markt.

Kirchliche Nachricht.

Vant. Sonntag, den 26. Mai, Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Nach Schluß des Gottesdienstes Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen hierzu werden in der Pfarrwohnung entgegengenommen. C. Brunow, Pastor.

Hochwasser.

Vant: Wilhelmshaven.

	Berm.	10.46 Nachm.	11.05
Sonntag, den 26. Mai			
Montag, den 27. Mai		11.37	11.55
Dienstag, den 28. Mai		12.00	12.20

Briefkasten.

R. Wilhelmshaven. Das Wort Kollege stammt aus dem Lateinischen und heißt auf Deutsch: Amtsgenosse, Berufsgenosse. H. Lukenbrück. Gefallen um Einblendung des Abonnements.

Sonnenschirme!
Sämtliche Neuheiten in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen.
Außerdem eine Partie Schirme (Belagheitslauf) ganz unter Preis.
Baumwoll. Strümpfe
in weiß und farbig, Paar v. 45 Pfg. an, Socken von 20 Pfg. an, Kinderstrümpfe in guten, waschenden Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Gandische
in Seide, Halbseide, Paar von 65 Pfg. an, Zwirn, 4 cm lang, Paar 30 Pfg.
Strohüte
von 50 Pfg. an empfiehlt
H. Hitzegrad,
Vant, Berfstr. 22.

An- und Rückkaufs-Geschäft
— von —
neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuck-Sachen von
F. Krüger, Belfort,
Ankerstraße.
Hatte mein Lager in
Kolonial-Waaren
bestens empfohlen.
Pflaumen
pr. Pfund 15 Pfg.
empfehle billigst.
G. Heilemann,
Neubremen.
An- und Verkauf von neuen und getrag. Kleidungsstücken, Uhren, Betten, Möbeln u. s. w.
Frau Muehe, Neufstr.

Empfehle:
Wass- und Flaschen-Bier
aus der
Dampfbrauerei von Th. Fothkötter
in Bever,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Reines Lagerbier 33 Fl. 3 Mt.,
Bavrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mt.,
Reines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mt.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Treppe.

Gasthof Sedan.
Sente Sonntag:
Gr. öffentl. BALL
dazu ladet ergebenst ein
F. Krause.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute auf sofort.
W. Stehl, Neubremen, Grenzstraße 81.
Eine Oberwohnung
in dem früheren Fußs'schen Hause in Neubremen sofort oder zum 1. Juni zu vermieten.
J. Zayse, Maurermeister, Vant.
Zu vermieten
eine Oberwohnung pr. 1. Juli.
Fiedr. Alberts, Belfort.
Geruche hiermit Denjenigen, welcher am Freitag das **Veloceped** vor dem Restaurant Zwingmann in Vant entwendet hat, dasselbe daselbst wieder abzugeben, widrigenfalls er gerichtlich belangt wird.
W. P. . . .

Neuheiten der Saison!**Umhänge (Visites)**

für Damen.

Neue Sendungen!

Damen- und Kinder-**Regen-Mäntel,****Damen- & Kinder-Hüte,****Knaben-Hüte,****Sonnen- & Touristenschirme,****Kinderchirme,****Kleider-Stoffe**

in großartiger Auswahl.

Knaben-Anzüge,**Gardinen jeder Art**

sehr billig.

Handschuhe, Strümpfe und**Strümpfe, Wäsche,****Summi- u. Universalwäsche etc.****A. G. Diekmann,**

Neustraße 14.

 * Engl. Lederhosen, *
 * Fünffacht-Hosen, *
 * Leinene Blousen, *
 * Gestr. Blousen, *
 * Gestreifte Hemden *
 * gut gearbeitet und sehr billig *
 * bei *
 * **H. F. Peper,** *
 * Bismarckstraße 6. *

Damen-Zugstiefel," **Knopfstiefel,**" **Lastingtiefel,**" **Lastingschuhe,****Herren-Zugstiefel,**" **Schnür- u. Zug-****Schuhe,**" **Lastingschuhe,****Knabenstulpenstiefel,****Mädchentopfstiefel,****Kinderstiefel u. Schuhe**

empfangen in ganz neuen Dessins und empfehlen

dieselben zu sehr billigen Preisen.

Carl Zeeck,

Belfort.

Anton Brust,
Belfort.

Für die jetzige Jahreszeit erhielt ich in großer Auswahl:

Kleiderstoffe jeder Art.**Kleiderkattune in hell und****dunkel.****Tüllgardinen in billigen hübschen****Mustern.****Herren-Anzüge.****Knaben-Anzüge.****Wäsche, Handschuhe.****Sonnen- und Regenschirme****etc. etc.**

Preise billigt und fest.

Anton Brust,
Belfort.

 Wiederum empfing eine große Sendung
Tüll-Gardinen mit Band-Einfassung
 von 25 Pf. bis 1 Mk. pr. Mtr.
Kleider-Stoffe & Besatz-Artikel
 sowie Mod-Stoffe in großer Auswahl.
 Täglich Eingang von Neuheiten in
Regen- und Promenaden-Mänteln,
Umhängen etc.
 Preise billiger als irgend welche Concurrenz!
 100 neue Herren-Anzüge
 aus meinen eigenen Stoffen angefertigt, sind angekommen. In keinem Con-
 fektions-Geschäfte werden derartig gute Qualitäten geführt.
 Ganze Betten
 liefere innerhalb einiger Stunden fertig, schon von 21 Mk. an.
Georg Aden,
 Manufaktur-, Confektions- und Bett-Geschäft,
 Bant, am Markt.

Leichte Sommer-Garderoben
für Herren und Knaben

empfehlen billigst

Diedr. Alberts, Belfort.**Internationale Bibliothek.**

(II. Serie.)

Die Geschichte der Erde

von R. Kimmeli.

Mit vielen Illustrationen und einigen Karten.
Stuttgart. Verlag von J. G. W. Dietz.

Preis à Heft 20 Pf. — Heft 2 ist bereits erschienen.

Bestellungen nehmen sämtliche Ausleger sowie die
Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“ entgegen.**Central-Halle in Belfort.**

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Carl Zwingmann.

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Tanz-Abonnement gestattet.

D. Lühken.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.

Heute Sonntag, den 26. Mai cr.:

Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet

G. Th. Kuper.

Kleider-Kattune

in neuesten Dessins

Diedrich Alberts, Belfort.

Germania-Halle.

Heute Sonntag:

Große öffentliche Tanz-Musik.

Im Abonnement 1 Mk. Einzel-Tanz 10 Pf.

Den Empfang
 neuer
Kleider-Stoffe
 in reiner Wolle und Halbwole sowie
 neuer
Kleider-Kattune
 zeige hierdurch ergebenst an.
Sonnen-Schirme
 tragen in hübschen Neuheiten und großer
 Auswahl wieder ein.

Der Ausverkauf
von**Damen-Mänteln**aller Art wird bis zur gänzlichen Räumung
fortgesetzt. Es ist noch guter Vorrath da
von eleganten Neuheiten dieser Saison.**Friedrich Hoting.**

H. Begemann, Bant,
 empfiehlt als sehr billig:

Handtücher, 1 Mtr. lang, Stück
20 Pf.**Große wollene Mannssocken,**
Paar 20 Pf.**Elegante Damenschürzen**
Stück 30 Pf.**Große Auswahl Kinderkragen**
Stück von 5 Pf. an.**Gr. gesäumte Parend-Bett-**
Tücher Stück 1 Mk.**Schwere gestr. Flanell-Hemde**
von 80 Pf. an.**Schöne Kleider-Stoffe**
sehr billig, doppelt breit.**Schotten** von 80 Pf. an pr. Mtr.
Eine große Parthie **Cattun-Reste**
unter Preis.**Zwirn,** 100 Mtr.-Knäuel, pr. Rolle
5 Pf.**Zwirn,** 40 Mtr.-Knäuel, 4 Rollen
10 Pf.**Geblickte baumw. Strickgarne,**
stärkere do., Pfund 1 Mk.**Herren- & Knaben-Garderoben****Damen- u. Kinder-Mäntel**
sowie**jämmtl. Schuhwaaren.**

Große Auswahl. Billige Preise.

H. Begemann, Bant.

Verheirathet:

Georg Aden,
Cornelia Adengeb. Hopken.
Bant, im Mai 1889.**Central-Aranken- und Sterbe-**
Unterstützungs-Kasse Deutscher
Schiffbauer

(Zentrale Wilhelmshaven.)

Sonntag, den 26. Mai d. J.:
6. Hebung der Beiträge.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für Redaktion: Emil Rischer; Druck und Verlag: F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

Hg. Aidsitz (Hr.): Wie glauben nicht, daß durch dieses Geſetz Freiheitslieb im Lande erregt wird. Mitunter wollen alle Parteien Unzufriedenheit erregen, um andere Forderungen herbeizuführen. Das ſagt nun Reſſigne Biquet? Er ſtellt eine weitere Anordnung der Gefesgebung auf die Willkür- und Majoritätsvergehung in Ausſicht. Ich habe mir nur das Geſicht des Herrn Staatsſekretärs von Büttiger dabei angeſehen, welcher nach dieſem Geſetze die Kugel haben will, da wird wohl Herr Biquet kein Parteifeuille übernehmen müſſen, um neue ſozialpolitiſche Geſetze auszuſchreiben. (Beifall.) Ich nehme aber auch Akt von der Rede des Herrn Abgeordneten Bebel, daß keine Partei keine Revolution will, und ich werde darauf bei der Verlängerung des Sozialgeſetzes zurückkommen. Ich halte es nicht für zutüßig, daß man, wie es bei dem Reichstangler geſahen hat, eine Partei von 700,000 Wählern mit den Franzoſen vergleicht, welche bloß auf das Sozialgeſetz warten. Es gehen der Regierung die Streikverhältnisse jetzt viel mehr an, als dieſes Geſetz und ich muß es als eine unerwarte Unterſtellung ſeitens der Regierung bezeichnen, daß nicht längs Vermittlungsgorgane welchen Rebellen und Reichsgegnern geſchaffen ſind. Es ſit das Bedenken der Herren Daubach und Schmidt überſehen, jene Arbeiterbewegung mit Verſammlungen zum Sammelgedruch zu haben. Ein gewöhnliches Sozialgeſetz, jeſt zu ſehr, als daß es irgend einen Nutzen werden, als daß vorliegende Geſetz. Was da find he ſieht bin, ans Herz binan, die Reichsgermänner vom Bundesrathe! Was nun die letzte Verhandlung anlango, so wird ich den Patrioten so denken geben. Was soll man dazu ſagen, daß der einige verantwortliche Beamte des Reichs hierbei kommt, die einzelnen Parteien ihre Schulden büßen untermacht, dann den Saal verläßt und im Hofe draußen Platz nimmt, ohne auf unsere Entzogenheiten zu hören: In welche Stellung soll das Parlament in den Augen der Welt, weilen soll der Konstitutionalismus bei dieser Behandlung kommen! Seine Rechte hat auf uns gar keinen Eindruck gemacht. Ein Mann, der so mit seinen politischen Gegnern umgeht, der hat den Anspruch verworfen, daß man von ihm eine objektive Beurteilung der Parteiverhältnisse erwartet, was ein solcher Mann sagt, läßt und läßt. Wenn ich nun aber daran denke, wie weidlich gefälligen Angriffen der Reichstangler

